

1. Vorbereitung

Der Bewerbungsprozess an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg lief problemlos über das online Portal und die anschließende Einladung zum Auswahlgespräch. Nachdem ich die Zusage für meine erste Priorität, das Beit Berl College in Israel, bekommen hatte, musste ich mich noch am Beit Berl College bewerben, was aber eher eine Formalität ist. Das Beit Berl College trat dann auch per E-Mail mit mir in Kontakt und war stets bereit, offene Fragen zu beantworten. Leider gestaltete sich die Kurswahl im Vorhinein etwas schwierig, da das Learning Agreement mit den gewählten Kursen schon im Juli abgegeben werden muss. Danach verschwand die gesamte Kursliste von der Website des Colleges und wurde durch neue Angebote ersetzt. Meine endgültige Kurswahl verschob sich dann auf den Beginn meines Auslandsstudiums, als ich bereits vor Ort war. Das Visum wurde mir problemlos ausgestellt, benötigte eine Bearbeitungszeit von ca. 4 Wochen und war für 10 Monate gültig. Ich empfehle, es am israelischen Konsulat in München zu beantragen, da dieses, falls doch etwas nicht klappt und man hinfahren muss, näher ist als Berlin.

Die Anreise nach Israel verlief mit Zwischenstopp in Istanbul mit der Airline Pegasus. Diese bietet ab Stuttgart die günstigsten Verbindungen an. Bei Reisen nach und aus Israel muss man mit deutlich strengeren und langwierigeren Sicherheitskontrollen rechnen. Insgesamt wurde mein Pass vier Mal kontrolliert und das Handgepäck drei Mal gescannt. Nach der Ankunft am Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv wurde mein Pass und das Visum kontrolliert und eine Einreisekarte mit Barcode zum Verlassen des Flughafens erteilt.

2. Unterkunft

Das Beit Berl College bietet Auslandsstudenten einen Platz im Studentenwohnheim auf dem Campus an. Für oder gegen diesen musste ich mich schon relativ früh entscheiden. Da ich bevorzugt in Tel Aviv wohnen wollte, sagte ich den Platz ab. Die anschließende Suche nach einem Zimmer gestaltete sich dann nicht sehr einfach und war oft nervenaufreibend. Meine Suche lief über Facebook-Gruppen und das Portal *craigslist.org*. Über letzteres fand ich schließlich 2 Wochen vor Abreise ein Zimmer im Süden Tel Avivs, wofür ich den Mietvertrag ca. 1 Woche vor Abreise unterschrieb. Wie beim ersten Treffen am Beit Berl College dann mitgeteilt wurde, wäre auch ein Umzug ins Studentenwohnheim zu diesem Zeitpunkt oder während des Semesters doch noch machbar gewesen und für mich eine Notfalloption, falls das pendeln nicht geklappt hätte.

Insgesamt kann ich das Wohnen in Tel Aviv sehr empfehlen. Allerdings muss man dazu bereit sein, an den Uni-Tagen morgens und abends einen Weg von ca. 1,5 Stunden auf sich zu nehmen. Dieser ist, solange man den gratis Shuttlebus morgens und abends nutzen kann, nicht so schlimm.

Bitte reichen Sie Ihren Bericht **digital (per E-Mail Anhang an international@ph-ludwigsburg.de) sowie gedruckt und unterschrieben** beim Akademischen Auslandsamt der PH ein.

Ich wohnte im Süden Tel Avivs, der einen unangemessen schlechten Ruf hat, da dort viele Migranten und Flüchtlinge leben. Ich wohnte im Viertel namens *Kiryat Shalom*, das auf der Stadtkarte schnell an seiner runden Form ganz im Süden erkannt werden kann. Dort wohnte ich in einem Haus zusammen mit meinem Vermieter, einem NGO-Praktikanten aus Frankreich und einem Alija-Anwärter aus Russland.

3. Studium an der Gasthochschule

Wie bereits erwähnt, wurden alle meine bereits gewählten Kurse leider nicht mehr angeboten. Beim ersten Treffen an der Hochschule mit den anderen Austauschstudenten und den Ansprechpartnern des Colleges bekamen wir einen vorgefertigten Stundenplan mit Kursen die wir belegen konnten, aber nicht mussten. Mit Hilfe der aktualisierten Kursliste, dem Vorschlag-Stundenplan und persönlichen Gesprächen mit den Dozenten habe ich dann schließlich meine endgültige Kurswahl getroffen. Ich belegte hauptsächlich Kurse an der Englisch-Fakultät zu den Themen afro-amerikanische Literatur, Feminismus, einen kreativen Gedichte- und Kunst-Kurs, einen Hebräisch Kurs, einen online Kurs namens *Embracing Diversity* und einen Kurs an der Kunst Fakultät *Hamidrasha* über Filmmusik, den ich vor allem empfehlen kann.

Insgesamt waren wir nur sieben Austauschstudenten am Beit Berl College, davon fünf deutschsprechend. Nach einem ersten Treffen vor dem offiziellen Semesterbeginn war der Kontakt untereinander hergestellt. Zudem gab es eine Studentin des Beit Berl College die als „Buddy“ unsere Ansprechpartnerin für alles Mögliche war und uns auch bei allem sehr herzlich weiterhalf. Ansonsten war auch die Betreuung durch das international office dort sehr gut. Für das Studium an sich wurde auch *Moodle*, sowie andere online Plattformen genutzt. Diese sind leider noch immer fast ausschließlich auf Hebräisch, was das Ganze ein wenig erschwert hat aber mit ein bisschen rumprobieren fand man sich zurecht.

Zu Beginn des Semesters traten viele Dozenten des Beit Berl College in Streik, um eine bessere Bezahlung zu erreichen. Dadurch fielen für viele Studenten in den ersten acht Wochen des Semesters Kurse aus. Von mir war nur ein Kurs betroffen, was dazu führte, dass ich erstmal nur zwei Mal pro Woche an die Uni musste. Angeblich sind solche Streiks im Bildungssystem Israels keine Besonderheit, in seiner Länge war der Streik aber scheinbar einmalig. Zum Studium allgemein lässt sich sagen, dass das Niveau relativ einfach war. Beim Englisch Niveau konnte ich, ohne weitere Übung und Vertiefung seit dem Abitur, problemlos mithalten. Die Dozenten waren alle äußerst nett und sympathisch und der Umgang untereinander viel direkter und persönlicher als in Deutschland.

4. Alltag und Freizeit

Am ersten Tag nach meiner Ankunft machte ich mich, gemeinsam mit einer ehemaligen Schulfreundin die glücklicherweise auch in Tel Aviv war und fließend hebräisch spricht, auf den Weg mir eine RavKav

Bitte reichen Sie Ihren Bericht **digital (per E-Mail Anhang an international@ph-ludwigsburg.de) sowie gedruckt und unterschrieben** beim Akademischen Auslandsamt der PH ein.

Karte zum benutzen öffentlicher Verkehrsmittel zu besorgen. Außerdem kaufte ich eine SIM Karte von Golan Telecom, mein Tarif kostete knappe zehn Euro pro Monat und enthielt 20 Gigabyte und ausreichend Freiminuten für internationale Gespräche (die ich aber kaum nutzte). Insgesamt brauchte ich eine ganze Weile um mich an den neuen Alltag in Israel zu gewöhnen. In Tel Aviv war Busfahren, vor allem während der Rush Hours, oft sehr anstrengend. Vor Einkaufszentren, Bahnhöfen etc. gibt es standardmäßige Sicherheitskontrollen, man braucht für alles also ein bisschen länger und in letzter Minute zum Zug zu rennen ist praktisch nicht möglich. Außerdem gehört zur Öffentlichkeit auch die fast ständige Präsenz zum Teil bewaffneter Soldaten. Wenn man sich an all diese neuen Eindrücke gewöhnt hat, bietet Tel Aviv aber perfekte Möglichkeiten den Alltag und die Freizeit zu gestalten. Der Strand in Tel Aviv oder Jaffa ist immer eine gute Option, überall findet sich leckeres Essen (aka Falafel), es gibt Märkte und für abends sehr viele Bars und Clubs. Als Freund von elektronischer Musik habe ich meine Freizeit oft in Techno-Clubs wie The Block, Alphabet oder Breakfast Club verbracht. Außerdem empfiehlt es sich natürlich rumzureisen, was aufgrund von genügend Freizeit, relativ gut ausgebautem öffentlichen Nahverkehr und der geringen Größe Israels gut möglich ist. Nach Jerusalem fährt man mit dem Bus innerhalb von einer Stunde und von dort kommt man beispielsweise weiter ans tote Meer. Für andere Reisen, z.B. in die Wüste oder ins Westjordanland empfiehlt sich aber auf jeden Fall ein Mietauto.

5. Fazit

Das Auslandssemester war für mich eine besondere Erfahrung, die ich im Nachhinein nicht bereue, sondern sehr froh bin sie gemacht zu haben. Auch die Länge von vier Monaten kam mir genau richtig vor. Es war eine Zeit, die geprägt war durch viele persönliche Hoch- und Tiefpunkte, die ich ohne das Auslandssemester nicht erlebt hätte. Die Zeit in Israel war für mich sehr wertvoll und ich bin sehr dankbar, dass es diese Möglichkeit in meinem Studiengang gibt und ich diese Erfahrung, auch durch Unterstützung des Erasmus-Stipendiums, machen konnte. Israel als Ziel kann ich nur empfehlen um sich selbst ein Bild dieses kulturell, politisch und historisch sehr interessanten Landes zu machen. Vor allem aus persönlicher Sicht habe ich sehr von den Erfahrungen, Herausforderungen und Schwierigkeiten profitiert. Akademisch war der Nutzen für mein Studium eher gering, jedoch war es nicht weniger interessant andere, neue Vorgehensweisen und Lernmethoden einer anderen Universität zu erfahren.